Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich des Morgens, mit Ausnahme Montags, und ist durch die Expedition Jerusalemerstr. 48, Filiale Friedrichstadt: Friedrichstr. 66, Filiale Königstadt: Königstr. 50, Filiale Louisenstadt: Prinzenstr. 35, sowie durch alle Zeitungs-Spediteure und Post-Anstalten des Reiches zu beziehen.
Redaktion: Jerusalemerstr. 48.

Der Abonnements-Preis beträgt inclusive Donnerstags-Beilage „Ulk“ und „Sonntagsblatt“ vierteljährlich 5 Mrk. 25 Pf. incl. Botenlohn, monatlich 1 Mrk. 75 Pf.; durch die Post bezogen 5 Mrk. 25 Pf. pr. Quartal.
Inserate, pr. Zeile 50 Pf. („Berliner Stadt-Anzeiger“ 30 Pf.), werden Jerusalemerstr. 48, Filiale Friedrichstadt: Friedrichstr. 66, Filiale Königstadt: Königstr. 50, Filiale Louisenstadt: Prinzenstr. 35, angenommen.

Berliner Tageblatt.

Nr. 148. Berlin, Freitag, den 28. Juni 1878. Hauptblatt.

Friedr. Spielhagen's
neuester Roman **„Platt Land“**
erscheint von Mitte Juli c. ab im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ und wird bis Ende September c. zum vollständigen Abdruck kommen; mithin gelangen alle Abonnenten des III. Quartals in den Besitz des ganzen hochinteressanten Werkes.

Das „Berliner Tageblatt“ hat besonders in der letzten bewegten Zeit so recht augenscheinlich seine Leistungsfähigkeit in Bezug auf

rasche und zuverlässige Berichterstattung

bewiesen, wobei ihm der große Kreis seiner Special-Korrespondenten mit ihren täglichen Original-Telegrammen sehr zu statten kam.

Wie sehr die Leistungen dieser Zeitung Seitens des Lese-Publikums anerkannt werden, beweist die Thatsache, daß das „Berliner Tageblatt“ gegenwärtig

70 Tausend Abonnenten

besitzt; eine Abonnentenzahl, welche keine zweite Zeitung Deutschlands auch nur annähernd erreicht hat.

Abonnements auf das „Berliner Tageblatt“ nebst „Ulk“ und „Berliner Sonntags-blatt“ zum Preise von **5 Mk. 25 Pf.** pro Quartal nehmen alle Reichspostanstalten sowie in Berlin sämmtliche Zeitungsspediteure und alle Stadtpostämter jederzeit entgegen. Im Interesse der Abonnenten wird höfl. gebeten, das Abonnement für das **III. Quartal rechtfrühzeitig** anzumelden, damit die Zusendung des Blattes von Beginn des Quartals an prompt erfolge.
Probenummern gratis und franco.

Ein großer deutscher Sozialisten-Skandal in London.

[Original-Korrespondenz des Berliner Tageblatt.]

§§ **London**, 23. Juni.

„Ein Schrei des Entsetzens, des Schreckens und der Verdammung geht heute durch die gesammte Bevölkerung Londons, die Kunde erhalten hat von einem unglaublichen, rohen und blutigen Skandal, den die deutschen Sozialisten gestern Abend in der Zeit von 8 bis 12 Uhr in Szene setzten. Die Welt ist gewöhnt, daß man in England frei denkt und spricht. Der Engländer ist stolz auf dieses Recht und stolz auf die Gastfreundschaft, die er allen Fremden hier gewährt. Aber der Engländer ist nicht daran gewöhnt, daß man seine gewiß weitgehende Gastfreundschaft mißbraucht, daß sein Boden der Schauplatz roher Gewaltthate wird und statt der weitgehenden Freiheit der Gedanken und des Wortes die unerlaubte und weitgehendste Freiheit der Faust und des Stockes usurpirt wird, und dies in Versammlungen, in denen der Engländer die größte Ruhe und Ordnung liebt, wenn er auch auf denselben Zunge und Gedanken den zügellosen Spielraum gewährt. Der gestrige Sozialistenskandal wird deshalb nicht nur in ganz Deutschland empören, sondern auch die hiesigen Sozialisten aller englischen Sympathien berauben und die englische Regierung zur Ergreifung von Maßregeln zwingen, um den brittischen Boden frei zu halten vor unerhörten Brutalitäten, wie sie sich die deutschen Sozialisten hier erlauben.

Am 15. Juni hatte in der Phönix Temperance Hall ein großes Sozialistenmeeting stattgefunden, zu welchem sich alle Genossen, kein einziger loyaler Deutscher aber eingefunden hatte. Auf diesem Meeting führten hirnverbrannte Redner die frechste Sprache gegen den Kaiser, den Fürsten Bismarck, gegen die ganze deutsche Nation, die sie als verrückt und hündisch bezeichneten; sie verunglimpften die Loyalität der Deutschen in England, sie drängen sich in gemeinen Verwünschungen gegen alle Andersdenkenden, sie billigten die bekannte Demonstration gegen den Kronprinzen vor dem deutschen Botschafterpalais und erklärten die Adresse der hiesigen deutschen Arbeiter an den Kronprinzen als Erguß niedriger Seelen, gemeiner Niedertracht und feiler Käuflichkeit. Eine solche unflätige Sprache, die ihre Kraft aus den Kloaken der Gedanken schöpfte, ging doch über alles Erträgliche hinaus umsomehr, als die Herren hierauf in englischen Blättern Beichte brachten, in denen sie sich selbst und ihre Genossen in Deutschland als unschuldige Märtyrer hinstellten, um dadurch sich ihren jetzt zahlreich nach England strömenden Parteigenossen Sympathien der englischen Bevölkerung zu erschleichen. In Folge dessen traten fünf deutsche Arbeitervereine, der Klub im Osten, der Bund deutscher Männer, der Verein „Blaue Schleife“, der deutsche Klub Fingsberg und der Bund „Krankenkasse“ zusammen und ihre Vorstände beschlossen die Einberufung eines Meetings loyaler Arbeiter und patriotischer Deutschen für den 22. Juni, 8½ Uhr Abends, in Coopers Hall, Commercial Road East Londons. Auf das Programm des Abends wurden folgende drei Punkte gesetzt: 1) Entschiedener Protest loyaler Arbeiter gegen jede Gemeinschaft mit jenen hier weilenden deutschen Elementen, die unter der Maske der Sozialdemokratie sich gegen Kaiser und Reich verschwören und den deutschen Namen in der Fremde verunglimpfen. 2) Huldigung an den kranken Kaiser und den Kronprinzen. 3) Widerlegung der Lügen, Verdächtigungen und Beschimpfungen, welche die Sozialisten auf ihrem Meeting ausgesprochen hatten. Galt es doch, der Welt die Partei mit ihrem ganzen jämmerlichen Doppelspiel, ihrem verschwörerischen Treiben und ihren auf den gesellschaftlichen Umsturz hinarbeitenden Zielen zu zeigen und etwa fälschlich entstandene Sympathien in der englischen Welt für diese Partei zu beseitigen.

In den Aufrufen zur Versammlung am 22. Juni wurde ausdrücklich der Besuch der Sozialisten verbeten und erklärt, daß loyale Arbeiter auch deren Versammlung nicht störten. Trotzdem hatten sich schon lange vor festgesetzter Zeit die Sozialisten massenhaft, mit Stöcken bewaffnet, sowohl auf der Straße als auch im Versammlungssaale eingefunden. Kaum im Saale stark vertreten, erklärten sie ausdrücklich, daß sie gekommen wären, die Versammlung selbst um den Preis blutiger Exzesse zu sprengen. Mitten in dem zum Erdrücken vollgefüllten Saale ließen sie zuerst durch eine mitgebrachte Musikbande die Marseillaise spielen, hierauf stimmten sie selbst das Lied an. In furchtbarem Lärm sangen die Loyalen in dem mit deutschen Fahnen und den Bildnissen des Kaisers und des Kronprinzen geschmückten Saale mit donnernder Stimme „Die Wacht am Rhein“ und „Heil dir im Siegerkranz!“ Es war das ein höllischer Skandal, ein unbeschreibliches Lärmen, ein ohrenzerreißendes Zischen und Gepfeife.

An die Abhaltung der bezweckten Versammlung war nicht zu denken. Im ganzen Saale sprachen die Stimmführer der beiden Parteien. Es war nicht möglich, selbst für einen Augenblick Ruhe zu schaffen. Auf der einen Seite tobten sozialistische Rädelsführer in gewohnter hübischer Manier, sprachen von Neronen und Henkern des Volkes, vom Erwachen der deutschen Nation und von der nahenden Morgenröthe der erlösenden Revolution. Auf der anderen Seite wurden auf kaum verstandene Worte hin begeisterte Hochrufe auf den Kaiser dargebracht, und inmitten im höllischen Tumult schrie ein greiser aber rüstiger Arbeiter:

„Ich bin ein Mann aus dem Jahre 1848. Ich habe damals fürs Volk gewirkt. Ich war Republikaner und Demokrat, darum habe ich ein Recht, gehört zu werden. Und ich sage Euch: Ich habe Amerika durchwandert, korrupte Republiken und demokratische Schandthaten bis zum Ekel erlebt! Republik und Demokratie hätten Deutschlands Einheit und Größe, das Ideal seiner größten Söhne und Geister, nie geschaffen! Darum hängt mein Herz an dem jetzigen einigen Reiche! Darum gehört meine Liebe dem Verwirklicher meines Jugendtraumes, dem Schöpfer der Einheit, dem Ehrengreise auf Deutschlands Throne, dem Kaiser Wilhelm! Schmach, daß dieses Mannes Hände verwundet wurden, diese Hände, die, so oft sie sich erhoben, nur für das Wohl Deutschlands sich erhoben haben! Darum Schmach Euch und Schande, deren Geist die ruchlosen Attentäter beseelt, Fluch Euch und Heil dem Kaiser!“

So tönte es in den Saal hinein, und die begeisterten Jubelrufe drangen aus den engen Räumen hinaus in die schwüle, dunkle Nacht. Darauf neues wüstes Gepfeife und neue unverständliche Worte mitten heraus aus einem dichten Knäuel, in dem die Menschen wie ineinander gewachsen erschienen. Indessen hatte die leidenschaftliche Erregung den Siedepunkt erreicht, die sozialistischen Insulten steigerten sich aufs Höchste — ein Angriff, ein wüstes Halloh und man sah Hüte fliegen, geschwungene Stöcke, hörte Hilferufe, es regnete Schläge, gab blutige Köpfe. Die Sozialisten hausten wie besessen und hätten ein förmliches Blutbad angerichtet, wäre nicht zahlreiche Polizei rasch eingeschritten, die den Saal geräumt, die Massen auf der Straße zerstreut hätte. Es kamen Verhaftungen von Sozialisten vor, darunter die Eines, der einen Polizisten stark geschlagen haben soll.

Bis zur Mitternacht wogten Massen durch die Straßen und zahlreiche Gruppen besprachen den Skandal.

Heute spricht ganz London, obwohl die Presse wegen des Sonntages den Skandal noch nicht berichtete und kein Urtheil über denselben fällte, mit Verdammung von dem Exzesse. Es herrscht in den erregten Gemüthern ein furchtbarer Zündstoff, und Alles gesteht sich ein, daß diesem Treiben der Sozialisten ein Ende gesetzt werden müsse. In englischen Cirkeln spricht man es laut aus, daß die deutschen Sozialisten endlich einmal auch hier zu Paaren getrieben werden müssen, und wünscht, daß die Regierung das Land vor solchen Banden schütze. Die Deutschen aber sind schmerzlich berührt, daß verworfene Landsleute den deutschen Namen in der Fremde so entsetzlich schänden, wie es andere Fremde hier kaum jemals gethan. Schon ventilirt man selbst in deutschen Kreisen Maßregeln gegen das Anwachsen des deutschen Sozialismus in England, der in seiner Verwegenheit kein Maß und keine Grenze kennt. Selbst Karl Marx hält sich fern von jeglicher Berührung mit diesen exzessiven Elementen, die hier gegen Deutschland konspiriren.“

Soweit unser Berichterstatter. Seine Schilderung zeigt, daß in dem Ideengang der Sozialdemokratie aller Länder die rohe Gewalt den letzten Schritt bildet. Haben wir Grund, anzunehmen, daß es in Deutschland anders kommen werde? Wahrlich nicht, sofern wir noch länger müßig zuschauen, wie die Brutalität in sozialistischen Kreisen fortdauernd gefördert und systematisch weiter verbreitet wird. Mögen die Engländer sehen, wie lange sie die internationalen Hetzbanden noch ungestört in ihrer Mitte walten lassen können; wir Deutsche aber können auch aus dem hier geschilderten Vorgang nur aufs Neue die Lehre entnehmen, daß es hohe, daß es höchste Zeit ist, diesem zügellosen Treiben kraftvoll ein Ende zu machen.

Der Kongreß.

Die Dauer des Kongresses.

In Folge der am Mittwoch Abend stattgehabten Besprechung im russischen Botschafts-Palais, welche zu keinem Resultate führte, wurde die nächste Kongreßsitzung auf Freitag verschoben. Trotzdem hofft man schon demnächst mit den prinzipiellen und schwierigsten Verständigungen vollkommen zu gedeihlichem Ende zu gelangen, so daß man den Rest verschiedenen Spezialkommissionen zur Regelung überlassen kann. In der That beabsichtigen die ersten Vertreter Frankreichs und Englands, wenn es irgend angeht, schon Montag, den 1. Juli, Berlin zu verlassen, so daß dann den zweiten und dritten Bevollmächtigten die Fortführung der Spezialarbeiten überlassen werden könnte. Schon heute ist festgestellt, daß für Frankreich Herrn Desprez, für England Lord Odo Russell diese weitere Thätigkeit übertragen werden wird. Fürst Bismarck hofft noch immer, daß er am 4. Juli seine Badereise nach Kissingen werde antreten können, wo seiner schon seit Wochen die ihm vom Könige von Baiern zur Verfügung gestellten Pferde und Wagen, nebst Dienerschaft, harren. Scherzweise ist in der Diplomatie das Gerücht verbreitet, der Reichskanzler werde nach Abschluß des Berliner Traktats den Herzogtitel erhalten. Thatsache ist, daß gewisse diplomatische Persönlichkeiten vom Fürsten Bismarck schon jetzt als „Herzog“ zu sprechen lieben.

Im Uebrigen scheinen die türkischen Vertreter beim Kongresse in Berlin in der stipulirten Schleifung der Befestigungen in Bulgarien und der Donaufestungen einen Modus zu finden, mit dem die Türkei rechnen könne. Es wird angenommen, daß die Meldung von besonderen Einsprüchen, die die Türken noch zu machen beabsichtigen, des Rückhalts entbehren, und wird auch bezweifelt, daß die Türkei den Zufuhren für die russische Armee Schwierigkeiten mache. Es ist dies wenigstens von den türkischen Vertretern in Berlin in Abrede gestellt. Es hat in der neuesten Zeit mehrfacher Verkehr zwischen den russischen und den türkischen Vertretern in Berlin stattgefunden, denen man einen concilianten Charakter beilegt. Mit der Fixirung der Okkupations- und Räumungsfristen für die russischen Truppen ist für die Türken auch die Räumung der Festungen gegeben.

In der letzten Sitzung ist noch festgesetzt worden, daß die Türkei ihre Truppen an den Grenzen Ostrumeliens kasernirten und selbst verpflegen muß, auch Grappenstraßen benutzen kann; ferner daß Glaubensfreiheit für alle Bekenntnisse in der Bulgarei und Ostrumelien herrschen soll, und ebenso, daß die bestehenden Handelsverträge auch für die Bulgarei vorläufig weiter gelten. Die gewählte Benennung „Ostrumelien“ deutet vielleicht auf ein noch zu kreirendes „Westrumelien“, welches Macedonien, Thessalien, Epirus und Albanien umfassen dürfte, so weit aus diesen Gebietstheilen nicht andere Ansprüche befriedigt werden sollen. Sobald der Kongreß an die Berathung dieser Frage herantritt, was aber morgen kaum schon der Fall sein dürfte, werden die Vertreter Griechenlands, wie gemeldet, den Verhandlungen, wenn auch nur konsultativ, beiwohnen.

Oesterreich und die Pforte.

„Aller Voraussicht nach dürfte die Stellung Oesterreichs gegenüber dessen türkischen Grenzprovinzen in den nächsten Tagen in den Vordergrund treten. War die Situation bezüglich der allgemeinen Geneigtheit, die Berechtigung Oesterreichs anzuerkennen, die zur Sicherung der Ruhe seiner Grenzprovinzen erforderlichen, über die Grenzen der Monarchie hinausreichenden Maßregeln zu ergreifen, noch vor Kurzem unbestimmt, so gilt es heute als gewiß, daß — wenn von der Türkei abgesehen wird — im Kongresse die einmüthige Anerkennung der Nothwendigkeit einer österreichischen Intervention vorhanden ist. Die hierauf bezügliche Aktion scheint unmittelbar bevorzustehen.“ So schreibt die hochoffiziöse Politische Korrespondenz. Die amtliche Wiener Zeitung reproduzirt diesen Artikel der „Politischen Korresp.“, wonach der Kongreß, wenn von der Türkei abgesehen würde, die Nothwendigkeit der österreichischen Intervention in Bosnien und in der Herzegowina einmüthig anerkannt habe; dagegen hat das amtliche Blatt von der weiteren Behauptung der „Politischen Korresp.“, daß die Aktion unmittelbar bevorstehe, keine Notiz genommen. In Wien verlautet, daß die Okkupation dieser Länder durch Oesterreich innerhalb 14 Tage eine vollendete Thatsache sein werde, hier hört man — von beachtenswerther Seite — sogar noch einen früheren Termin dafür bezeichnen. Freilich würden Bosnien sowohl wie die Herzegowina für Oesterreich kaum haltbar sein, wenn Serbien nicht in der einen oder anderen Weise eng an die österreichischen Interessen